

Leseprobe



Günther Klempnauer

Keiner kommt an Gott vorbei

Fußball-Legenden über Glaube. Liebe. Hoffnung.

264 Seiten, 13 x 20 cm, gebunden, durchgehend farbig
ISBN 9783746265476

Mehr Informationen finden Sie unter st-benno.de

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© St. Benno Verlag GmbH, Leipzig 2024

G. Klempnauer

Keiner kommt an Gott vorbei

GÜNTHER KLEMPNAUER

KEINER KOMMT AN GOTT VORBEI

FUSSBALL-
LEGENDEN
ÜBER
GLAUBE.
LIEBE.
HOFFNUNG.

*Ottmar Hitzfeld
Wolfgang Overath
René Müller
Jean-Marie Pfaff
u. a.*

benno

Inhalt

„YOU'LL NEVER WALK ALONE“	6	OLIVER PAGÉ – Warum ein Fußballprofi promovierter Theologe und Pastor wurde	155
EINLEITUNG – Fußball ist nicht alles, aber ohne Gott ist alles nichts!	26	RENÉ MÜLLER – Ein DDR-Torwart findet zum christlichen Glauben	162
UWE SEELER – Das Erfolgsgeheimnis von „Uns Uwe“	34	ROBERT ENKE – Die Angst des Torwarts vor dem Leben	178
WOLFGANG OVERATH – Der Fußball-Millionär und seine Sympathie für die Hilfsbedürftigen	49	OTTMAR HITZFELD – Mit Gott im täglichen Gespräch	190
BERTI VOGTS – „Das Standbein ist wichtiger als das Spielbein“	60	DIETER KÜRTEIN – „Mr. Sportstudio“ will im Himmel Jesus interviewen	200
BUM-KUN CHA – Wie der erste ausländische Bundes- ligaspieler seinen ärgsten Feind zum Freund machte	76	EGIDIUS BRAUN – „Ein Leben ohne Gott ist sinnlos“	208
RUNE BRATHSETH – Der beste Libero Europas über den Siegerpokal des Himmels	90	GÜNTHER KLEMPNAUER – Als mein Fußball(traum) zerplatzte	219
JEAN-MARIE PFAFF – Die Angst vor dem Gegner überwinden	94	GÜNTHER KLEMPNAUER – Anstoß zum Leben in der JVA Siegburg	228
WYNTON RUFER – Vom gottlosen Rebell zum Revolutionär der Liebe	106	FUSSBALL UND RELIGION – Schüler über Fußballlegenden und die Spielregeln des Lebens	236
JORGINHO – Der „fairste Spieler der Welt“ über Gott als seinen Spielmacher	123	IMMER AM BALL BLEIBEN – Lebensimpulse aus dem Fußball für den Alltag	244
HEIKO HERRLICH – Wie der jüngste Torschützenkönig seine fast tödliche Krise bewältigte	137	ANDREAS KRONENBERG – Wie der Fußballnational- torhüter-Trainer in der Krise zu Gott fand	251



„You'll never walk alone“

Fußballfans in aller Welt identifizieren sich mit dieser Stadionhymne, die nicht nur das Wettkampfgeschehen auf dem Fußballrasen, sondern darüber hinaus unser Leben mit seinen Höhen und Tiefen widerspiegelt.

„You'll never walk alone“ ist ein Stück von Richard Rodgers (Musik) und Oscar Hammerstein (Text) aus dem 1945 uraufgeführten Broadway-Musical „Carousel“, bei dem es um einen Karussellbremser geht, der aus finanzieller Not einen Raubüberfall begeht und sich danach umbringt. Für einen Tag darf er auf die Erde zurück. Seiner Tochter bringt er einen Stern mit, der ihr eine bessere Zukunft verheißt.

Der Songtext „You'll never walk alone“ will Mut machen, in schwierigen Zeiten stark zu bleiben und niemals aufzugeben. Hier ein Auszug:

„Wenn du durch einen Sturm gehst,
halte deinen Kopf oben
und fürchte dich nicht vor der Dunkelheit.
Am Ende des Sturms ist ein goldener Himmel.
Auch wenn sich alle deine Träume in Luft auflösen,
geh weiter, geh weiter –
mit Hoffnung in deinem Herzen.
Und du wirst niemals allein gehen.“

Seit 1963 wird dieses Lied von den 40.000 Zuschauern im Liverpooler Stadion an der Anfield Road vor Spielbeginn angestimmt. Zudem immer dann, wenn die Fans das Gefühl haben, dass es nötig ist. Im Moment des Triumphs oder der Trauer oder zur Anfeuerung. Seit der Hillsborough-Katastrophe von 1989, bei der 97 Liverpool-Fans in Sheffield ums Leben kamen, steht in Anlehnung an den Song der Schriftzug „You'll never walk alone“ im Vereinswappen des FC Liverpool.

„You'll Never Walk Alone“ passt gut zu einem Fußballspiel. Es geht um Sieg und Niederlage, um schwierige Phasen und Rückschläge, es geht darum, niemals aufzugeben. Die Fans auf den Rängen fiebern mit ihrer Mannschaft, fühlen sich eins mit ihr, geben ihr das Bewusstsein der Solidarität und enger Verbundenheit. Dieses Lied schweißt Spieler und Fans zusammen, wie

auch immer das Spiel verläuft, ob sie verlieren oder gewinnen, in Freud und Leid. „Du wirst deinen Weg niemals allein gehen müssen.“

Bill Shankly († 1981), der legendäre Trainer vom FC Liverpool, schöpfte auch in den letzten Tagen seines Lebens Trost und Hoffnung aus der Fußballhymne. Seine Asche wurde auf dem Rasen der Anfield Road verstreut. Vor jedem Heimspiel wird seither auch für ihn gesungen: „Du gehst niemals allein.“

In Deutschland wurde diese Fußballhymne bei der Trauerfeier für Robert Enke († 2009) in der AWD-Arena von Hannover gesungen. Im Dortmunder Westfalenstadion und im Fritz-Walter-Stadion in Kaiserslautern gehört das Lied seit vielen Jahren zur Fankultur.

Doch bei aller Wertschätzung des Liedes sei die Frage erlaubt: Trägt seine Botschaft mich wirklich durch Krisenzeiten hindurch? Kurz gefasst lautet sie: Gib die Hoffnung nicht auf, die Zeit heilt deine Wunden. Nach dem Gewitter folgt Sonnenschein.

Gewiss, ein verlorenes Fußballspiel kann ich so bewältigen.

Es mag tröstlich und motivierend sein, wenn 40.000 Fußballfans hinter mir als Spieler stehen, mich trösten oder bejubeln. Aber keiner von ihnen kennt mich wirklich und kann mit mir mitfühlen. Ich bleibe auf einsamem Posten in der Masse.

Auf das Leben bezogen, frage ich mich: Wer geht auf meine Angst ein? Wer nimmt mir meine Schuld ab? Wer

liebt mich bedingungslos? Wer gibt mir eine Lebensperspektive, wenn alles sinnlos erscheint? Wer nimmt mich an, wenn ich mich selbst nicht mehr annehmen kann? Wer begleitet mich, wenn ich durch dunkle Täler und schließlich durch das Tal des Todes gehen muss? Gibt es eine Hoffnung darüber hinaus?

Solche existenziellen Fragen standen erstmals vor mir, als ich als 14-Jähriger abends nach dem Konfirmandenunterricht durch einen tiefen dunklen Wald gehen musste. Da fiel mir mein späterer Konfirmationsspruch ein, den wir gerade im kirchlichen Unterricht besprochen hatten. Jesus verabschiedet sich von seinen Jüngern mit den Worten: „Ihr dürft sicher sein: Ich bin immer und überall bei euch bis an das Ende dieser Welt.“ Das war der erste Anstoß, über Gott und den Sinn meines Lebens nachzudenken.

Diese christliche Botschaft kommt in dem Choral „Abide with me“ (Bleib bei mir) zum Ausdruck, der seit 1922 bis heute vor jedem Pokal-Endspiel im Wembley-Stadion von 100.000 Zuschauern gesungen wird:

„Herr, bleib bei mir! Der Abend bricht herein.
Es kommt die Nacht, die Finsternis fällt ein.
Wo fänd ich Trost, wärst du, mein Gott, nicht hier.
Hilf dem, der hilflos ist. Herr, bleib bei mir.“

Getextet hat das Lied der schottische Pfarrer Francis Lyte wenige Tage vor seinem Tod im Jahr 1847. Was Fußballfans im Londoner Wembley-Stadion und

nicht nur in Liverpool singen, geht über das Fußballspiel hinaus. Eine Botschaft, die Trost und Hoffnung spendet. Diese befreiende Glaubenserfahrung im täglichen Leben und Zuversicht auch über den Tod hinaus bezeugen die international bekannten legendären Fußballidole in diesem Buch.

Drei von ihnen, einer war ein hoher Funktionär, haben ihre Geschichte in der Erstauflage (2019) dieses Buches noch gelesen. Sie sind nicht mehr unter uns. Der unvergessene, allseits beliebte langjährige DFB-Präsident Egidius Braun bekannte mir: „Christus ist mein Erlöser und mein Vorbild, wie wir Menschen miteinander umgehen sollen.“ Kurz vor seinem Tod hat er mit großer Begeisterung auch die anderen Portraits bewundert.

Abschied von dieser Welt hat auch Horst Eckel genommen, der legendäre Fußballweltmeister von 1954. Er war ein tiefgläubiger Christ, dem ich auf dem Fußballplatz der JVA Siegburg begegnete. Gott sei überall zu finden, also warum nicht auch im Fußball, sagte er. Aus meinem Buch musste sein Schwiegersohn ihm vorlesen, weil seine letzten Tage gekommen waren.

Mit Uwe Seeler, dem populärsten deutschen Fußballidol, habe ich schon als 17-Jähriger Fußball gespielt. Als ich ihm im besten Mannesalter mein Buch „Wenn ich nur noch einen Tag zu leben hätte“ überreichte, kam er auf den Tod zu sprechen: „Wenn wir wieder einen guten Freund zu Grabe getragen haben, taucht plötzlich die Sinn- und Gottesfrage auf“, reagierte er. Bei der Fußball-Europameisterschaft in Göteborg 1992 wurden

wir beide fotografiert. Stolz präsentierte Uwe Seeler von sich aus mein gerade veröffentlichtes Buch „Wenn Gott ins Spiel kommt“. Gott hat sein Spiel auf dieser Erde abgepiffen.



Abschied von Fußballidol Franz Beckenbauer, der täglich das Vaterunser betete

Ganz Deutschland und die weltweite Fußballwelt nahmen Anteil an der Trauer über den Tod des 78-jährigen Franz Beckenbauer im Januar 2024. Zehntausende kamen zur Gedenkfeier in die Münchner Allianz-Arena. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier sagte in seiner Rede: „Er hat diesem Land nicht nur ein Fuß-

ballmärchen (die Weltmeisterschaft 2006) geschenkt, sondern er hat uns einen neuen freundlichen Blick auf uns selbst geschenkt. Wir nehmen nicht nur Abschied von einem großen Fußballer, sondern auch von einem großartigen Menschen.“ Sein langjähriger Vereinskamerad Uli Hoeneß, Ehrenpräsident vom FC Bayern München, der Beckenbauer wegen seiner christlichen Glaubenshoffnung über den Tod hinaus bewunderte, fand rührende Worte: „Lieber Franz, du fehlst mir sehr. Ruhe in Frieden.“ Beckenbauer war mit Hoeneß 1974 Fußballweltmeister und nach seiner Spielerkarriere Präsident des FC Bayern München geworden.

Neben vielen anderen anwesenden prominenten Repräsentanten des Sports und der Politik überbrachte Kardinal Reinhard Marx persönliche Grüße von Papst Franziskus an die Familie Beckenbauer, er sei im Gebet mit den Trauernden verbunden. Der Erzbischof von München entließ die Trauernden mit dem Segen und einem Gebet für den Verstorbenen: „Wir bitten dich. Nimm ihn jetzt in deine Arme.“

Wie die „Welt am Sonntag“ (Nr. 23 vom 3.6.12) berichtete, blieb Franz Beckenbauer eine Begegnung mit Papst Benedikt XVI. nachhaltig in Erinnerung. Dies sei „einer der bewegenden Momente in meinem Leben“ gewesen, erklärte Beckenbauer, den „diese innere Ruhe, die Würde und die Herzlichkeit“, die er bei der Begegnung mit dem Papst erfuhr, beeindruckten. Seitdem sei er „auch wieder häufiger in die Kirche“ gegangen, und auch seine Gebetspraxis habe sich verändert.

Der gläubige Katholik betonte: „Das Beten hilft mir bei der Bewältigung der täglichen Aufgaben und dabei, für meine Familie da zu sein. Das Vaterunser ist für mich das Gebet der Gebete, es gibt mir Kraft und Stärke. Seitdem bete ich es jeden Tag.“

„Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.
Amen.“

Lionel Messi: „Ich gebe Gott die Ehre.“

Lionel Messi (Jahrgang 1987) gilt als der beste Fußballer der Welt. Der Argentinier ist achtfacher Rekordgewinner bei der Wahl zum „Weltfußballer des Jahres“.

Auf dem Buchcover „Keiner kommt an Gott vorbei“ steht das Fußballidol auf dem grünen Rasen und richtet seinen Blick und seine Hände nach oben. Diese Gebetshaltung bekräftigt er: „Ich stehe jeden Morgen auf und



UWE SEELER

Das Erfolgsgeheimnis von „Uns Uwe“

Uwe Seeler hat mit Fritz Walter und Horst Eckel unter dem legendären Trainer Sepp Herberger bereits als 17-Jähriger Fußball gespielt. Wir sind gleich alt und haben in jungen Jahren schon gegeneinander und als 56-Jährige fast in der Seniorennationalmannschaft in Schweden zusammen gespielt, wo ich als offizieller Fußballpfarrer der UEFA die deutsche Nationalmannschaft zur Europameisterschaft 1992 begleiten durfte.

Uwe Seeler, dem Ehrenspielführer der deutschen Nationalmannschaft und Ehrenbürger der Hansestadt Hamburg – neben Reichskanzler Otto von Bismarck und Bundeskanzler Helmut Schmidt –, hat der Norddeutsche Rundfunk anlässlich seines 80. Geburtstags (Jahrgang 1936) eine aufschlussreiche Multimedia-Dokumentation gewidmet, die auch im Internet abrufbar ist. Da heißt es: „Uns Uwe‘: ein Idol für alle. Beliebt, bescheiden, bodenständig und auch heute noch eines der größten Fußballidole in Deutschland.“

Meine Begegnungen mit Uwe Seeler als Spieler in der Jugendzeit, als Journalist in seinem Hamburger Haus sowie als Sportpfarrer bei der Fußball-Europameisterschaft in Schweden bleiben mir unvergesslich. Wir sind im selben Jahr geboren und gemeinsam alt geworden. Der Fußballer des Hamburger Sportvereins, dessen Präsident Seeler auch mal war, bekam als erster Sportler in Deutschland das große Bundesverdienstkreuz verliehen. Seeler war auch der erste Bundesliga-Torschützenkönig. In 72 Länderspielen schoss er 43 Tore. Als Nationalspieler nahm er an vier Weltmeisterschaften teil. Dreimal wurde Uwe Seeler zum „Deutschen Fußballer des Jahres“ gewählt. In den 60er- und 70er-Jahren war der „bodenständige, aufrichtige, geradlinige und unkomplizierte Mensch“ Uwe Seeler Deutschlands größtes Vorbild. Wiederholt wählten die Deutschen Uwe Seeler zum größten Vorbild vor John F. Kennedy (1965) und Willy Brandt (1972). Selbst zeitgenössische renommierte Wissenschaftler wie der Nobelpreisträger Otto

Hahn kannte Seeler persönlich und schätzte ihn sehr, vor allem ob seiner Bescheidenheit. In einer Anekdote aus dem Jahr 1964 heißt es, dass Hahn, der gerade beim Autogramme verteilen war, sich an die jungen Menschen wandte und sagte: „Ihr habt Glück. Sonst kosten die bei mir fünf Mark; heute mach ich's umsonst. Oder wollt ihr etwa wieder drei Otto Hahn gegen einen Uwe Seeler eintauschen?“

Ich traf Uwe Seeler in seinem Norderstedter Geschäftshaus zum Gespräch, wo der stolze Familienvater von drei Töchtern und vorbildlicher Ehemann vor allem einige Fußballstationen Revue passieren ließ.

„Ich möchte Mensch bleiben“

Seine Beliebtheit war bereits seit Jahrzehnten groß und ich wollte wissen, worauf er das zurückführe.

„Ich bin ein Eigengewächs des Hamburger Sportvereins“, antwortete er und erzählte mir von seinem Werdegang. Seine Erfahrungen und Erfolge in der Schüler- und Jugendmannschaft ließen ihn schließlich in die Erstliga-Mannschaft aufgestiegen. In mehr als 400 Jugendspielen und 810 Erstligaspielen spielte er für den HSV. Als er dann noch Nationalspieler (mit 72 Länderspieleinsätzen) wurde, stand er im Blickfeld der Öffentlichkeit. „Ich bin von klein auf ein leidenschaftlicher Sportler gewesen und wahrscheinlich deshalb so erfolgreich geworden. Mein Sportlererfolg hat mich

nie veranlasst zu glauben, nun ein anderer Mensch geworden zu sein. Ich möchte Mensch bleiben, mich so geben, wie ich bin. Vielleicht ist das der Grund, warum ich überall gern gesehen bin“, fügte er hinzu.

Ich wollte mehr über sein Elternhaus wissen und wie er aufwuchs. Seeler wies auf die schwere Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg hin. Diese Zeit habe die Familie zusammengeschweißt und gefestigt. „Da gab es Zeiten, in denen mein Vater als Schaueremann im Hamburger Hafen keine Arbeit bekam und meine Mutter die Lebensmittel nicht bezahlen konnte, sondern anschreiben lassen musste. Noch heute denken wir oft daran zurück und wissen, dass nichts selbstverständlich ist. Mein Vater war im Sportverein recht angesehen und hatte einen guten Kontakt zu besser verdienenden Vereinskameraden. Aber er war niemals neidisch auf sie: Missgunst schafft auch in unserer Zeit viele Probleme. Mein Vater hat mich gelehrt, solche Menschen zu achten, die es im Leben durch Fleiß zu etwas gebracht haben, auch wenn sie mehr haben als ich.“

Seeler schätzt an seinen Eltern sehr, dass sie für ihre Kinder gelebt haben, dass sie ausreichend zu essen und Kleidung hatten. Er schmunzelte, als er erzählte: „Mit mir hatte der Vater oft seine liebe Not. Ich war sehr lebhaft und bolzte fast immer auf der Straße. Und die Schuhe, die es nur auf Bezugschein gab, waren unheimlich schnell kaputt. Hin und wieder bekam ich Stubenarrest von meiner Mutter. Mein Vater war etwas verständnisvoller: ‚Lass den Jungen mal spielen. Man

kann ihn doch nicht festbinden', sagte er dann zu meiner Mutter. Er hielt mich an der langen Leine, gab mir aus seiner Erfahrung hilfreiche Tipps und machte mich auf die negativen oder positiven Auswirkungen meiner Entscheidung aufmerksam.“

Disziplin und Selbstkritik

In seiner Jugend trainierte ihn Günter Mahlmann. „Er hat uns Jungen gelehrt, was Disziplin und Selbstkritik sind.“

Lehrjahre sind keine Herrenjahre. Davon kann Uwe Seeler ein Lied singen. Dies gilt auch für seinen beruflichen Werdegang. Bei der Speditionsfirma Schier, Otten & Co. absolvierte er eine dreijährige kaufmännische Lehre, die er mit gutem Erfolg abschloss. „Mein Ausbilder, Herr Klüver, hat mich hart rangenommen“, so Seeler und gestand: „Dafür bin ich ihm heute noch sehr dankbar. Damals war ich sehr zurückhaltend und furchtbar schüchtern. Es fiel mir schwer zu telefonieren und mit den Kunden zu verhandeln. Ich musste mich ganz schön durchbeißen.“ In einer Sportzeitung las ich: „Uwe Seeler, das bedeutet eine geballte Ladung von Energie, stürzt sich auf das Objekt aus Leder. Man sieht nur ein Ziel, das so zu beziffern ist: Ein Rechteck von der Größe 7,38 Meter mal 2,44 Meter, das Fußballtor!“ Einsatzbereitschaft, Fleiß, Disziplin und Ausdauer sind wohl die typischen Charaktereigenschaften jenes Fuß-

ballidols, mit dem sich die Zuschauermassen gern identifizierten: Uns Uwe. Trotz seines kompakten Körperbaus und seiner geringen Körpergröße (1,69 m) war er meistens der Schnellste auf dem Spielfeld, sprang höher als jeder andere, brauchte im Strafraum am wenigsten Platz, um Tore zu erzielen, und der unbändige Wille zur Höchstleistung erlahmte nie. Doch was war seine Motivation, stets vollen Einsatz zu zeigen? Das sei nun einmal sein Naturell, so der Fußballer. „Auch mein Vater war ein sehr harter Arbeiter und robuster Spieler. Es gab eine Grundeinstellung in unserer Familie: Entweder ganz oder gar nicht. Wenn ich mich für eine Sache begeistere, dann gebe ich alles, was ich habe. Das gilt für alle Bereiche des Lebens, nicht nur für den Sport. Aber es muss auch Spaß machen. Wer Freude am Leistungssport hat, ist auch bereit, Opfer zu bringen. Manchmal habe ich mich abgequält und geschimpft. Aber wenn ich dann nach dem Training unter der Dusche stand, war aller Ärger vergessen.“

„Herberger, mein väterlicher Freund“

Der legendäre Bundestrainer Sepp Herberger holte das Fußballtalent Seeler 1953 in die deutsche Jugend-Nationalmannschaft. Seeler-Tore öffneten ihr den Weg ins Endspiel des Europaturniers. Am 16. Oktober 1954 bestritt der damals 17-Jährige sein erstes Länderspiel in der deutschen Weltmeisterschaftself (1954) gegen Frank-

reich. Die 82.000 Zuschauer im Niedersachsen-Stadion feierten Uwe Seeler als besten und gefährlichsten deutschen Stürmer. Sepp Herberger war ein weiterer Meilenstein auf der Straße des erfolgreichen Lebens von Uwe Seeler. „Herberger war für mich ein väterlicher Freund. Wenn ich mal als Vereinsspieler in einer Krise steckte, erreichte mich wenig später ein Brief von ihm: ‚Steck den Kopf nicht in den Sand, sondern schau nach oben.‘ Und dann lief es auch bald wieder. Sicherlich war er für uns Nationalspieler eine Autoritätsperson mit einer gewissen Distanz. Aber er beobachtete jeden von uns sehr genau und wusste, wo uns der Schuh drückte. Dann hat er seine Sorgenkinder zur Seite genommen und ist mit ihnen spazieren gegangen.“ Herbergers Gesprächsführung sei so geschickt und verständnisvoll gewesen, dass man sich einfach öffnen musste. Dabei seien nicht nur sportliche, sondern auch berufliche und familiäre Probleme zur Sprache gekommen. „Herberger wusste ganz genau: Ein Spieler kann nur dann eine gute Leistung bringen, wenn sein Rücken frei ist.“

Das verlorene WM-Endspiel im Hexenkessel des Wembley-Stadions

Unvergessen ist für Millionen von Fußballfans das Weltmeisterschaftsfinale England vs. Deutschland (4 : 2) vor 100.000 Zuschauern im ausverkauften Wembley-Stadion im Jahre 1966. Uwe Seeler war in diesem

Endspiel nicht nur der deutsche Mannschaftskapitän, sondern der Dreh- und Angelpunkt des Spielgeschehens. Sein kämpferischer Einsatz war nicht zu überbieten. Am Ende der regulären Spielzeit trennten sich die besten Mannschaften des WM-Turniers mit einem Unentschieden (2 : 2). In der halbstündigen Verlängerung schoss England das umstrittene dritte Tor und wurde Weltmeister.

Als der FDP-Politiker Wolfgang Mischnick nach seiner Meinung über Uwe Seeler gefragt wurde, antwortete er spontan: „Mich beeindruckt seine Einsatzbereitschaft und sein Draufgängertum im guten Sinne. Ich werde nie seine vorbildliche Haltung beim Endspiel um die Fußball-Weltmeisterschaft 1966 in England vergessen, wo die deutsche Mannschaft in einer solch anständigen Weise diese unglückliche Niederlage getragen hat. Damit hat Uwe Seeler der Weltöffentlichkeit einen großen Dienst erwiesen.“ Doch wie beurteilte die Fußballlegende dieses dramatische und denkwürdige Ereignis? „Wir haben damals unglücklich verloren, und darüber waren wir sehr traurig. Im Gegensatz zu England hatten wir in diesem kräfteraubenden Weltmeisterschaftsturnier starke Gegner. In diesem Endspiel hatte uns die erstklassige englische Mannschaft die letzten Kräfte geraubt, und als dann in der Spielverlängerung auch noch das umstrittene Tor für England erzielt wurde, waren die Würfel gefallen.“ Das ausgeprägte Gemeinschaftsgefühl der deutschen Elf habe geholfen, die Niederlage verkraften. Das habe die Engländer sehr beeindruckt.